

Freiheitsglocke

Gemeinschaft ehemaliger politischer Häftlinge - VOS e.V. (Berlin)

Berlin, April 2011

61. Jahrgang, Nr. 702

Plenarsaal als Theaterbühne für „Staats-Sicherheiten“

VOS Mitorganisator der Aufführung im Berliner Abgeordnetenhaus

Das Gastspiel „Staats-Sicherheiten“ des Potsdamer Hans-Otto-Theaters brachte am 6. April im Berliner Abgeordnetenhaus Vergangenheit und Gegenwart zusammen. Erstmals wurde das dokumentarische Stück in einem Parlament aufgeführt. Der Plenarsaal war die Theaterbühne. Es sollte ein Zeichen sein,



dass die Opfer der SED-Diktatur nicht vergessen sind und das Abgeordnetenhaus jeder Form von DDR-Nostalgie entgegentritt, erklärte Parlamentspräsident Walter Momper (Bild: Mitte), der die Veranstaltung gemeinsam mit der VOS organisiert hatte. Rund 400 Gäste waren der Einladung gefolgt, darunter viele unserer Mitglieder aus nah und fern sowie zahlreiche Parlamentarier.

In dem Stück berichten 15 ehemalige politische Häftlinge aus ihrem Leben. Es sind Schicksale, wie das von Mario Röllig, der sich weigerte,

seinen Westberliner Geliebten zu bespitzeln oder Edda Schönherz, deren wohlklingende Moderatorinnen-Stimme noch heute trägt, die ihre Kinder drei Jahre nicht zu Gesicht bekam und in Hoheneck mit Mörderinnen eingesperrt war, nur weil sie ausreisen wollte. Hans-Eberhard Zahn, der ebenfalls zum

Team gehört und sieben Jahre in Bautzen eingesperrt war, konnte krankheitsbedingt nicht auftreten. Er wurde aber per Video-Leinwand zugeschaltet.

„Staats-Sicherheiten“ ist ein berührendes, unkonventionelles Theaterstück, das nach einem Konzept von Lea Rosh und Renate Kreibich-Fischer entstand. Es wurde von Clemens Bechtel behutsam inszeniert; wobei der Regisseur seinen Spielern die Erzählhaltung belässt. Diese umreißen die Enge einer Zelle, zeigen Häftlingskleidung oder schwenken Prozessakten. Fotos führen geschickt Vergangenheit und Gegenwart zusammen.

Gelungen ist auch die bedrohliche Maultrommeluntermalung von Liedermacher und Bürgerrechtler Stephan Krawczyk. Und wenn „Die

Gedanken sind frei“ angesummt wird, singt man innerlich mit.

Ein besonderer Dank gilt der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und dem SPD-Politiker Tom Schreiber, Mitglied des Abgeordnetenhauses, für deren Unterstützung, die wesentlich zum Gelingen beigetragen hat.

Auf vielfache Anregung führt die VOS jetzt Gespräche, um das Theaterstück auch in anderen Parlamenten zur Aufführung zu bringen. Denn es ist eine beeindruckende Mahnung in den politischen Raum, die Misshandlung Andersdenkender in der Diktatur nicht zu vergessen.

Ronald Lässig

Foto: Petra Ostrowski, Walter Momper, Hugo Diederich (v. l.)

Mit diesem Theaterstück bekommen die Abgeordneten exemplarisch fünfzehn authentische Schicksale ehemaliger politischer DDR-Häftlinge frei Haus geliefert, als Mahnung und Handlungsmaxime.

Wir danken Herrn Präsident Walter Momper; ohne ihn wäre dieses einzigartige Projekt nicht möglich gewesen. Vom Berliner Abgeordnetenhaus geht jetzt ein Signal an die anderen Landtage, aber auch an den Bundestag aus. Auch dort sollte „Staats-Sicherheiten“ im Plenarsaal aufgeführt werden. Lasst uns gemeinsam wachhalten, was damals geschehen ist in den Haftanstalten der DDR-Staatssicherheit.

Johannes Rink, VOS-Bundesvors.

Nach den Landtagswahlen vom 27. März in Baden-Württemberg und in Rheinland-Pfalz ist der Wandel in unserer politischen Landschaft offensichtlicher denn je geworden. Bündnis 90/Die Grünen sind derzeit die Partei, die in der Gunst der Wählerinnen und Wähler am schnellsten wächst. Das Thema sichere Umwelt bewegt die Menschen, der Schutz vor atomaren Unfällen hat für viele große Priorität. Die Bürgerinnen und Bürger, auch wir VOSler wollen, dass gehandelt wird. Auch wir wollen unseren Enkeln nicht nur eine demokratisch geführte Gesellschaft, sondern auch eine saubere und gesunde Umwelt belassen.

Die bevorstehende Wahl im September in Berlin bestätigt in den Umfragen die Tendenz des Stimmenzuwachses von Bündnis 90/Die Grünen. Und bis zur Bundestagswahl in 2013 könnte sich der Trend noch verstärken. Sicherlich würde es nicht mal eine Überraschung sein, wenn der Aufschwung letztlich für einen kompletten Wahlsieg der Grünen sorgt und selbst CDU/CSU hinter dem Ergebnis der Öko-Partei zurückstehen. Das würde bedeuten, dass wir eine Claudia Roth oder eine Renate Künast als Kanzlerin erleben.

In den gegenwärtigen Umfragen liegt allerdings die CDU/CSU noch vor Bündnis 90/Die Grünen. Die Union allein wird aber keine Regierung bilden können, da die FDP als bisheriger Koalitionspartner, wenn sie denn überhaupt in den Bundestag und in weitere Landesparlamente kommt, vermutlich nicht mehr genug Prozente für eine Mehrheit zusammenbringen wird. Demnach steuern wir erneut auf eine große Koalition zu, wobei man gespannt sein darf, wer sich mit wem einig wird. Wieder CDU und SPD oder wieder SPD mit Grünen oder erstmals CDU und Grüne?

Eine positive Begleiterscheinung scheint indessen für 2013 sicher: Die Linke wird in keinem Fall als Mehrheitsbeschaffer benötigt. Die Positionen, die sie vertritt, erregen bestenfalls das Interesse der alten Klientel. Ihr destruktives Oppositionsverhalten stößt bei der Mehrzahl der Wähler in den alten Bundesländern auf Ablehnung.

Was mich in der gegenwärtigen Situation allerdings wundert, wenn nicht gar beunruhigt, ist das Ver-

harren der CDU. Es wird wenig getan, um sich glaubhaft zu positionieren. Weder thematisch noch personell kann man spürbare Anstrengungen erkennen, die bei den Wählern besondere Akzeptanz fänden. Vor allem in der Debatte um die Atomkraft wird lediglich hinter den Vorschlägen und Forderungen der Grünen hergehinkt. Dass man die eigenen sieben alten AKW abschaltet, ist im Grunde unumgänglich, und doch wird selbst in dieser Fra-

Auf ein Wort = des Redakteurs

ge taktiert und gepokert. Das bisherige Ausrufen eines Moratoriums wirkt daher aufgesetzt und nicht vertrauenerweckend und ist eher Ausdruck des Zögerns und wird der politischen Situation nicht gerecht. Wer jetzt nicht erkennt, dass die breite Stimmungslage im Land auf eine komplette globale, also keineswegs nur nationale, Abschaffung der Kernenergie drängt, der kommt einfach zu spät, den wird nicht nur das Leben, sondern den werden die Wähler gnadenlos bestrafen. Die Parole ‚Wenn wir die AKW in Deutschland abschalten, werden es die anderen *vielleicht auch* tun‘ ist also schon nicht mehr genug. Die Bundesregierung, auch jene ab 2013, verfügt durchaus über Mittel, in Sachen Atomenergie-Ausstieg die anderen AKW-Staaten unter Druck zu setzen. Sind es doch schwindelnd hohe Summen, die wir in den Kreditopf der Gemeinschaft einzahlen müssen, damit andere Länder aus der Pleite kommen. Wäre es nicht recht und billig, dass wir dann auch mal Bedingungen stellen, die nicht zuletzt der gesamten Bevölkerung Europas zugutekommen? Es gibt kein wirksameres Druckmittel als Geld. Und da wir, was freilich viele Deutsche nicht zu spüren bekommen, anscheinend mehr als genug davon haben, sollten unsere Politikerinnen und Politiker auch in der Lage sein, für ein komplettes und vor allem globales Umweltdenken und Umwelthandeln einzutreten. Dies sollte auch die Union beherzigen. Jetzt (!) wäre nicht nur Gelegenheit, in Verbindung mit den Milliarden-Zahlungen verbindliche AKW-Abschaltzeiten durchzusetzen, sondern beispiels-

weise endlich ein mit Elektromotor angetriebenes Auto zu entwickeln und auf den Markt zu bringen. Damit würde der Umwelt effektiv genutzt und die Benzinkosten könnten gesenkt werden. Das wären Maßnahmen, die den Bürgerinnen und Bürgern des Landes in großer Zahl nutzen und die auch der Partei, die sich für diese Maßnahmen einsetzt, zu Popularität verhelfen.

In der Tat fragen sich mittlerweile auch zutiefst demokratisch eingestellte Wählerinnen und Wähler, wer in der Gunst unserer Bundesregierung den Vorzug genießt. Sind es die Ölkonzerne, die AKW-Lobbyisten und die Banker und Manager, oder wird hier wirklich noch Politik für die breite Bevölkerung gemacht?

Es sind auch die ehemaligen politischen Gefangenen von SBZ und DDR, die die Frage nach einer gerechten Politik stellen. Immer noch leben viele von uns am unteren Rand des Existenzniveaus. Trotz Ehrenrente und Stiftung in Bonn. Immer noch mahnen wir die Verbesserungen für unsere Lebenssituation an. Die Jüngeren ebenso wie diejenigen, die inzwischen die Neunzig überschritten haben oder kurz vor deren Erreichen stehen. Vielen fehlt das Verständnis dafür, dass nahezu dreistellige Milliardenbeträge in ausländische Geldtöpfe verschoben werden, während man im eigenen Land selbst die Anpassung der Ehrenrente in Form eines Inflationsausgleichs oder für Hinterbliebene verweigert.

Diese Frage geht übrigens nicht nur an die (derzeitigen) Regierungsparteien. Ich erinnere mich, dass vor etlichen Jahren das einstige DDR-Bürgerbündnis mit den westdeutschen Grünen fusionierte. Und so sehr ich mich heute anstrengte, entdeckte ich in der vorde- ren Reihe der Partei, die den Titel Bündnis 90 noch vor dem der Grünen zu stehen hat, kaum noch Bürgerrechtler. Von den Bürgerrechts-Themen und Parteizielen dieser Öko-Formation ganz zu schweigen. Meine Frage: Warum wird diese Partei nicht dem mit der Parteien-Fusion übernommenen Auftrag, auch die Nachwirkungen der Ungerechtigkeiten des SED-Staates an den einstigen Häftlingen wieder gutzumachen, gerecht?

*Bis zur nächsten Ausgabe
Ihr Alexander Richter*

In dieser Ausgabe:

Titelseite

Beeindruckend und zeitlos bedeutsam

Die Politik wird Zeuge des Theaterstückes
„Staats-Sicherheiten“

Redaktionsthema:

Die politische Situation in Deutschland – bekommen wir eine Grünen-Kanzlerin? 2

Zuverlässig und interessant

Ehrung für Ehrhard Göhl bedeutet zugleich Anerkennung für sein Umfeld 4

Skandal oder Naivität?

Linke dürfen ihre Aktivitäten in katholischem Kirchenheim schmieden 4

(Nicht nur) die Opfer sind fassungslos

Das Elend der (Neuruppiner) Justiz 4

Trotz knapper Mehrheit mit viel Schwung

Freiheitsglocke gratuliert Lutz Rathenow zur BStU-Wahl in Sachsen 5

Am Ende gab es qualvolles Leid

Heinz Unruh setzt seinen Bericht über den Fluchtversuch aus dem Lager Bautzen fort 6/7

20 Jahre Einheit, 20 Jahre Unruhe

Eine Situationsbeschreibung 8

Die Perversität der Stasi und der Justiz

VOS-Kameraden berichten beim MDR Neuruppiner Skandal-Bilderbogen 9

Das Niveau könnte kaum tiefer sein

Die Grotteske um den toten Eisbären Knut 10

Menschenverachtend und gefühlkalt

Ex-Stasi-Minister Wilhelm Zaisser 10

Erinnern und trotzdem damit leben

Lesungen und Bücher von VOS-Mitgliedern 11/12

- Nachrufe, Verstorbene 11, 12

- Statements, Proteste 1, 4

- Suchanzeigen, Glückwünsche 5

- Infos, Impressum 6/7, 11, 12

Auch im März und April wurde erfreulich viel gespendet

Werner Friedrich, Hubert Gärtig, Ingrid Czubek, Helmut Günther, Ursula Krauß, Maria und Kurt Pickel, Inge und Günter Uhlig, Gerhard Franz Wendler, Gottfried Gläser, Friderun und Egon Seel, Frank-Michael Nemetz, Fritz Giese, Alexander Wörner, Günter Berndt, Rolf Unger, Manfred Grünert, Ingeborg und Joachim Gartzke, Gerda und Josef Sigl, Gerda Flöck, Edith und Walter Anders, Joachim und Erna Fiedler, Heinz Unruh, Horst Radtke, Rudi Tietz, Marilene Bornemann, Bernd Schnabelrauch, Ursula und Oskar Falk, Heribert Myschi, Eberhard Gießmann, Albin Lichy, Herbert Köhler, Günther Nollau, Gerd Lewin, Helgard Göttert, Tankred Pluschke, Gritta und Günther Mochan, Wislaw Wladyslaw Jänsch, Anneliese Nattke, Gerhard Beins, Fritz Schaarschmidt, Jürgen Stahf, Friedhelm Schmorell, Herbert Naundorf.

Allen Genannten ein herzliches Dankeschön.

Chemnitzer Gedenkveranstaltung anlässlich des Volksaufstandes von 1953

traditionell wollen wir der Opfer der kommunistischen Gewaltherrschaft gedenken. Wir laden Euch hierzu

am Freitag, den 17.06.2011, um 11.00 Uhr

ganz herzlich zu unserer Gedenkveranstaltung in Chemnitz (Parkanlage, gegenüber dem Landgericht, Hohe Straße 23) ein.

Im Vorfeld der Gedenkveranstaltung versuchen wir wieder eine Besichtigung der ehemaligen U-Haftanstalt auf dem Kaßberg zu organisieren. Bei Interesse bitten wir um Rückmeldung bis zum 25.05.2011 an:

VOS-Chemnitz (Bürgerhaus), Müllerstraße 12, 09113 Chemnitz oder telefonisch unter: 037209/80481.

Der Vorstand der VOS-Bezirksgruppe Chemnitz

VOS-Bezirksgruppe Leipzig lädt zum Gedenken an den Volksaufstand von 1953 ein

Die Bezirksgruppe der VOS Leipzig lädt alle Mitglieder und deren Angehörige zu den diesjährigen Feierlichkeiten zum Gedenken an den Volksaufstand vom Juni 1953

17. Juni 2011 um 17 Uhr in die Straße des 17. Juni, vormals Beethovenstraße, ein

Anschließend findet **am 17. Juni 2011 um 19 Uhr eine weitere Veranstaltung in der „Runden Ecke“** statt, zu der wir ebenfalls herzlich einladen.

Der Vorstand, R. Schenk

Ich hätte das nie geglaubt...

Keine Eile bei Aufarbeitung gehabt

☒ Die Einschätzung von Roland Jahn, dass etwas abgeändert werden muss, stimmt. Richtig ist, dass wir eventuell zu viel von Roland Jahn erwarten. 20 Jahre dahin zu schlendern und vieles bei der „Aufarbeitung“ zu verzögern, lassen im Rechtsstaat keine Eile erkennen. Die Regierungen brauchten bis 2007, um die „Zuwendung“ für die ehemaligen politischen Häftlinge des SED-Regimes auf den Weg zu bringen. Viel schneller waren die Tätergruppe (Isor & Co), die alle rechtlichen Möglichkeiten ausschöpf(t)en und durch Die LINKE im Bundestag vertreten wird. Hätte mir das mal in der DDR jemand gesagt, dass die Verantwortlichen und Mitläufer von vierzig Jahren „Volksgefängnis DDR“ in der Demokratie groß rauskommen, ich hätte es nicht geglaubt... Bestimmte Personengruppen leben heute sehr gut durch den einst bis aufs Messer bekämpften Klassenfeind und schrecken nicht zurück, Klagen und Verfügungen gegen die Opfer und Verfolgten des SED-Regimes einzubringen. Alle rechtlichen Möglichkeiten werden ausgeschöpft: es lebe der Rechtsstaat. Wir spüren überall in diesem Land: Die einst vom MfS gelehrte „Zersetzung“ geht weiter. Hoffen wir, dass unser verehrter Roland Jahn nicht scheitert, erkrankt und im Kampf für die gerechte Sache nicht zerbricht, so wie es Jürgen Fuchs und anderen gegangen ist...

Fritz Schaarschmidt

Das Zitat:

Doktor? Das kann jeder werden, der vernünftig genug ist, eine Dissertation zu schreiben.

Wilhelm Hauff (deutscher Schriftsteller) um 1825

Vom Tunnelbauer und Ausbrechergenie und einer Ehrung für einen verdienstvollen Kameraden aus Bautzen

Erhard Göhl feiert im Kreise von anderen Widerständlern die Ernennung zum Ehrenvorsitzenden

Am Samstag, den 2. April trafen sich Mitglieder des Opfer-Förder- und Dokumentationsvereins Bautzen II e. V. (OFB) in Berlin. Anlass war die Ernennung des langjährigen Vereinsvorsitzenden Ehrhard Göhl, der auch seit vielen Jahren der Vereinigung der Opfer des Stalinismus angehört, zum Ehrenvorsitzenden des OFB.

Diese Würdigung war am 23. August 2010



einstimmig von Vorstands- und Vereinsmitgliedern beschlossen worden. In Hessen wurde Kamerad Ehrhard Göhl für sein Engagement bereits ausgezeichnet.

Ehrhard Göhl war viele Jahre, wie alle Anwesenden auch, allerdings zu unterschiedlichen Zeiten, in Bautzen II inhaftiert. Von den Häftlingen wurde (und wird) Bautzen II auch „Mielkes Privatknast“ genannt.

Seit seiner Haftentlassung in Darmstadt lebend, stritt Ehrhard Göhl, der in Bautzen zur Welt kam,

für die Menschenrechte und auch für den Erhalt des Gefängnisses Bautzen II als Gedenkstätte. Früher wussten selbst Bautzener von dem Gefängnis nichts. Man hat es auch nicht ausdiskutiert. Das „Gelbe Elend“, seit Jahrzehnten und noch heute Gefängnis, kannte hingegen fast jeder.

In Anwesenheit auch von Dieter Hötger überreichten die Vorstandsmitglieder Rocco Schettler, Brigitte Badke, Oliver Mierendorf und Hartmut Richter die Ernennungsurkunde. Es wurde gefeiert und auch über die Zeitzeugen- und politische Bildungsarbeit in Gedenkstätten, speziell Bautzen II, diskutiert.

Der heute 70-jährige Dieter Hötger, genannt Tunnel-Dieter, erklärte vor Ort die dramatischen Vorgänge um seinen etwa 35 Meter langen Tunnel. Im Sommer 1962 begann er im Keller des Hauses Sebastianstraße 82 in Berlin Kreuzberg mit den Grabungsarbeiten. Etwa sechs Wochen, unterstützt von zwei Freunden, grub er sich unter der Grenze – dem be-

wachten Todesstreifen – bis zum Keller des gegenüberliegenden Hauses durch.

Erst mit der Deutschen Einheit erfuhr er durch die Stasi-Akten, dass der Tunnelbau verraten worden war. Obwohl unbewaffnet, wurde Hötgers Freund im Tunnel erschossen. Dieter Hötger selbst wurde, als man ihn im Tunnel entdeckte, schwer verletzt und später zu neun Jahren Freiheitsentzug verurteilt. Aus Bautzen II gelang ihm dann sogar die Flucht aus einer Zelle mit Außenwand. Er wurde steckbrieflich als gefährlicher Gewaltverbrecher gesucht und nach neun Tagen gefasst. Feierlich, wie viele Fotos erkennen lassen, wurde Ehrhard Göhl am Abend eines nicht nur für ihn bedeutsamen Tages die Ernennungsurkunde übergeben.

Redakteur und Vorstand schließen sich den Glückwünschen an und wünschen dem unermüdlischen Kameraden Erhard Göhl weiterhin Einsatzbereitschaft im Sinne der SED-Opfer und natürlich gute Gesundheit.

Mahnwache der VOS – in Wittlich

Ehemalige politische Häftlinge protestieren vor Pfarrheim gegen die Linke vor St. Bernhard

Am Sonnabend, den 12. März 2011 haben ehemalige politische Häftlinge des SED-Regimes eine Mahnwache vor den Räumlichkeiten des katholischen Jugendheimes St. Bernhard in Wittlich organisiert. Der Anlass zu dieser Mahnwache und des stillen Protestes war nach Ansicht der VOS – der größte und älteste SED-Opferverband in der Bundesrepublik – die Bereitstellung und Vermietung von Gemeinderäumen der Stadtpfarreien an die SED-Nachfolgepartei die Linke für Wahlkampfzwecke.

Für die ehemaligen politischen Häftlinge und Opfer der kommunistischen Diktatur ein politischer Skandal. Mit ihrem Verhalten setzt die Stadtpfarrei ein verhängnisvolles Signal an die deutsche Öffentlichkeit und was quasi inoffiziell einer Absolution der postkommunistischen Linken gleichkomme. Dazu haben auch Erklärungen von Gemeindevertretern beigetragen, welche gegenüber den Medien erklärt haben, die Linke sei eine demokratische Partei. Der SED-Opferverband VOS sieht mit Sorge die Verharmlosung und die Instinklosigkeit bestimmter Institutionen unserer Gesellschaft im Umgang mit der linksextremistischen Linken.

Maximilian Meurer

Öffentliche Debatte überfällig!

Dürfen Stasi-verdächtige DDR-Juristen in hohen Ämtern der Justiz arbeiten?

Mit dem jetzt durch RBB-„Klartext“ bekannt gewordenen STASI-Fall einer Richterin am Sozialgericht Neuruppin lassen sich Fragen nach den sogenannten „Grenzfällen“ bei der Übernahme von Richtern bzw. Staatsanwälten aus der DDR in den Justizdienst nicht weiter abweisen. Das *Forum zur kritischen Auseinandersetzung mit DDR-Geschichte im Land Brandenburg e.V.* unterstützt ausdrücklich die dazu von Ulrike Poppe, Landesbeauftragte für die Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur, angeregte öffentliche Debatte. Es stellen sich Fragen, nach welchen Kriterien und Aktenlage z. B. Richterwahlausschüsse 1991 entschieden haben, wenn das Stasi-Unterlagengesetz erst mit dem 20.12.1991 wirksam wurde? Welche Überprüfungen gab es durch wen in der Folgezeit auf Grundlage des dann erst schrittweise erschlossenen aktenkundigen STASI-Erbes? Und welche „alten Erkenntnisse“ über offenbar tolerierte STASI-Belastungen liegen denjenigen vor, die jetzt meinen, erst bei „neuen Erkenntnissen“ handeln zu müssen? Hier liegt ein berechtigtes öffentliches Interesse zur Herstellung einer politischen Kultur des Vertrauens vor.

*Forum zur kritischen Auseinandersetzung mit DDR-Geschichte im Land Brandenburg e.V.
Der Vorstand, Manfred Kruczek*

Ich konnte mir nicht vorstellen, wie ich mich verhalten würde

Klassenstufe Zehn aus Falkenhain erlebt Führung im ehemaligen Stasi-Knast Hohenschönhausen

Am 29. März 2011 brach die Klassenstufe 10 der Mittelschule Falkenhain nach Berlin-Hohenschönhausen auf. Unter Leitung der engagierten Herren Radigk und Brix erfuhren wir viel über die – für uns junge Menschen – kaum vorstellbare Geschichte des berüchtigten Ortes. Denn nicht nur die Stasi nutzte diesen Ort, auch in der faschistischen und stalinistischen Zeit wurden hier Menschen gequält.

war, das konnte sich keiner der Zehntklässler vorstellen.

Bewundernswert war auch, wie Frau Edda Schönherz, eine im Fernsehen der DDR bekannte Moderatorin, ihre traumatischen Erlebnisse in dieser Einrichtung schilderte. Eine normale junge Mutter, die ohne Vorwarnung eines Morgens von Sicherheitsbeamten aus dem Bett geholt wurde und ganze drei Jahre von ihren Töch-

nur zu gern ein Gesteck zu Ehren und zum Gedenken an die ehemaligen Häftlinge nieder. Nachdenklich stiegen sie später in den Bus ein. „Ich dachte darüber nach, wie viel Spaß wir jeden Tag haben mit Computer, Playstation und Fernseher.“ (Alexa, 10 b)

Die Schüler und Lehrer der Klassen 10a und 10b bedanken sich für diese beeindruckende Exkursion nach Berlin-Hohenschönhausen so-



Statt eines einfachen Museumsrundganges in der heutigen Gedenkstätte begrüßten ehemalige Insassen die Schüler und schilderten auf ergreifende Weise ihre Leidensgeschichte an diesem Ort. Herr Röllig, einer der Führer, „erzählte so real und beeindruckend. Es faszinierte mich, wie der damals 19-Jährige eine solche psychische Last überhaupt ertragen konnte!“ (Kristin, 10 b). Nicht zu wissen, wo und vor allem warum man eingesperrt

tern getrennt war. Nur weil sie in die Bundesrepublik Deutschland ausreisen wollte. Die zu Unrecht Inhaftierten saßen in feuchten, überbelegten und oft dunklen Zellen. Sie durften sich nicht bewegen.

„Als man uns erzählte, wie sie beim Verhör manipuliert wurden, konnte ich mir nicht vorstellen, wie ich mich in solch einer Situation verhalten würde.“ (Alexa, 10 b)

Die Falkenhainer Schüler legten nach diesen Augenzeugenberichten

wie das gesponserte Mittagessen recht herzlich. Besonderer Dank gilt dem Bildungswerk für Kommunalpolitik Sachsen e. V., Hoyerswerda bzw. den Organisatoren und Exkursionsführern Herrn Radigk und Herrn Brix, die uns durch ihre emotionalen Erzählungen das Thema näher bringen konnten.

*Die Schülerinnen und Schüler
Klasse 10, M. Klappstein*

Gleichbetroffene gesucht

Ein Kamerad aus Berlin-Wilmersdorf, der mit dem „Amt für die Sicherung der Integration schwerbehinderter Menschen im Arbeitsleben (**Integrationsamt, früher: Hauptfürsorgestelle**)“ zu tun hat, hat sich an das VOS-Landesbüro Berlin gewandt, um Gleichbetroffene zu suchen, mit denen er seine Erfahrungen austauschen kann. Das kann geschehen, indem man sich in bestimmten Abständen trifft oder indem man in lockerem telefonischem Kontakt steht. Wer ebenfalls mit dem Integrationsamt/der Hauptfürsorgestelle zu tun hat und an solch einem Austausch teilnehmen möchte, wende sich bitte an das

VOS-Landesbüro Berlin, Hardenbergplatz 2, 10623
Berlin, Tel.: 030-25462638, Fax: 030-23005623,
E-Mail: lv-berlin@vos-ev.de

Lutz Rathenow neuer Landesbeauftragter in Sachsen

Wie bereits abzusehen, wurde der Schriftsteller und DDR-Bürgerrechtler Lutz Rathenow neuer Landesbeauftragter im Bundesland Sachsen. Egal, dass die Abstimmung im Landtag knapp ausging, weil Freya Klier favorisiert worden war, möchten wir ihm zur Wahl gratulieren und ihm eine glückliche Hand bei der Vertretung der Opferinteressen wünschen. Die VOS und die Freiheitsglocke stehen in Fragen der Geschichtsaufarbeitung und der Inangriffnahme neuer Projekte jederzeit zur Kooperation bereit. Eines der Vorhaben könnte der Ausbau der UHA Chemnitz zur Gedenkstätte sein.

A. Richter, Redakteur

Der Mut der Verzweiflung ließ sie das Äußerste wagen

Zweiter und abschließender Teil des Berichts von Kamerad Heinz Unruh über einen Ausbruchversuch aus einer RAD-Baracke im Speziallager Bautzen

In der vorigen Ausgabe veröffentlichten wir den ersten Teil eines Zeitzeugenberichts von Heinz Unruh, in dem der Beginn eines Ausbruchversuchs aus dem Speziallager Bautzen beschrieben wurde. Heinz Unruh hat sich schon in früheren Fg-Ausgaben mit der Schilderung von Ereignissen und Erlebnissen im Sinne der Geschichtsaufarbeitung verdient gemacht. Mittlerweile haben sich die Reihen der unmittelbar betroffenen einstigen Bautzen-Häftlinge altersbedingt gelichtet. Will man die Nachwelt weiter mit der Geschichte der Speziallager vertraut machen, so ist es unerlässlich neben der rein wissenschaftlichen Aufarbeitung und der Dokumentationsarbeit vor Ort weiterhin die noch lebenden Zeitzeugen, die die „Hölle von Bautzen“ miterlebt haben, zu hören. Lesen Sie nachfolgend den zweiten Teil der begonnenen Schilderung eines aussichtslos scheinenden Fluchtversuchs.

Nun spuckte der Tunnelausgang in kurzen Abständen die Häftlinge aus, die wie verabredet in das schützende Kornfeld robbten. Im Tunnel stockte das Weiterkommen, mehrere Kameraden, die schwerbeschädigt waren, kamen nicht mehr vorwärts. Die Luft im Tunnel wurde knapp, Teile der Beleuchtung fielen aus, der beginnende Tag und der aufsteigende Nebel verringerten die Aussicht auf Erfolg. Als Letzter stieg Helmut von der Weege in den Tunnel, er musste feststellen, dass die Kraft der Kameraden, um das Ziel ihrer Hoffnung, die Freiheit zu erreichen, nicht mehr ausreichte. Im Tunnel brachen die Kameraden zusammen, zu viel Kraft hatten sie bei den Grabungen unter der Erde verbraucht.

Es gab jetzt kein Vorwärts und kein Zurück. Helmut von der Weege versuchte in dieser Enge und Dunkelheit die Festsitzenden durch geduldiges Zureden zum Weiterkriechen zu bewegen. Er fürchtete, dass in dem engen Tunnel Panik ausbrechen würde und die Flüchtenden ein Opfer der Platzangst

würden. Er versuchte die in seiner Nähe befindlichen Kameraden zurück in die Baracke zu holen.

In der Zwischenzeit irrten die ersten Ausbrecher durch das nahe Kornfeld, sie konnten sich, da sie sich in der Gegend nicht auskannnten, aber nicht ausreichend orientieren. Einige kehrten daher zum Ausgangspunkt der Flucht zurück, um es erneut zu probieren. Nun hatte jedoch ein Posten der KZ-Bewachung im Turm die ersten eigenartigen Bewegungen im Kornfeld bemerkt, auch deckte die Morgensonne das ganze Drama allmählich auf. Der Büttel im Turm gab Alarm, er riss seine Maschinenpistole herunter und gab Feuerstöße in Richtung Kornfeld ab. Die kopflos gewordenen Kameraden versuchten durch das Kornfeld zu entkommen, dazwischen heulten die Sirenen, das Lager machte mobil, Schüsse peitschten durch den Morgen, und eine ungeheure Panik brach unter den Flüchtenden aus.

Auf einmal sahen die Posten, wie sich Häftlinge im Kornfeld erhoben, sie rissen ihre Hände nach oben, um sich zu ergeben. Die VP-Büttel waren fassungslos, als sie sahen, wie viele Häftlinge mit erhobenen Händen im Kornfeld standen.



Wieder fegten Schüsse durch das Kornfeld. Der Kamerad Mazinke brach zusammen, er hatte seine Arme nicht rechtzeitig erhoben. Schon tauchten um das Kornfeld herum die grünen Uniformen auf. Es waren die Volkspolizisten, die mit Gewehren bewaffnet waren und nun die Treibjagd auf die Geflohenen begannen. Sie fanden den erschossenen Kameraden Mazinke und schleiften ihn an den Füßen aus

dem Kornfeld. Er landete später wie alle ermordeten Kameraden auf dem Schinderkarren, der die Aufschrift trug, „Nie soll eine Mutter ihren Sohn beweinen“.

Andere Bewaffnete stürmten in das Außenlager und trieben die Häftlinge mit Stößen durch die Gewehrkolben auf dem Appellplatz zusammen. Die KZ-Büttel mit ihren Gummiknüppeln begannen mit ihrer „Arbeit“.

Jetzt entdeckten die Schläger die Fluchtbaracke, die der Ausgangspunkt der Flucht war. Mit Gebrüll und Schlägen trieb man die zuletzt aus dem Tunnel gekrochenen Kameraden aus der Baracke. Sie waren mit Schmutz und Dreck bedeckt und standen nach Luft schnappend vor den brüllenden und schlagenden KZ-Schergen.

Diese entmenschten KZ-Wächter schlugen wie wild und ohne Scham auf die kraftlosen Invaliden ein. Helmut von der Weege als Anführer der Ausbrecher stellte sich schützend vor seine Kameraden, die kniend und liegend am Boden kauerten und bluteten. Mit Schlägen auf seine Krücke versuchten diese „roten Helden“ auch den Amputierten zu Fall zu bringen. Und auch als seine Krücke weggeschlagen wurde, versuchte er auf-

recht zu stehen und schrie den prügelnden *VOPISTEN* seine Verachtung entgegen. Dann erschien Politruk Leutnant Meyer, der sich wie ein Dompteur gebärdete. Er brüllte wütend auf die Zusammengeschlagenen ein, er tat nichts, um das Prügeln seiner Genossen zu unterbinden. Leutnant Meyer verlangte mit sich überschlagender Stimme, dass sich der „Rädelsführer“ melden solle. → Seite 7 oben

Ansonsten würde es den Gefangenen schlecht ergehen. Aus dem Haufen der geschlagenen hopste Helmut von der Weege ohne Krücke auf den Politruk Meyer zu. Der beinamputierte Kriegsinvalide versuchte aufrecht zu bleiben und gab zu verstehen, dass er für diesen Ausbruchversuch verantwortlich sei. „Meine Kameraden haben nur widerwillig mitgemacht, nur mich können Sie bestrafen!“ Das schrie der Einäugige und Beinamputierte dem Leutnant Meyer ins Gesicht.

Mit weit aufgerissenen, gnadenlosen Augen schaute Politruk Leutnant Meyer auf den Kriegsbeschädigten, ein dabei stehender Büttel der sich vor dem Leutnant Meyer auszeichnen wollte, schlug auf den Amputierten ein und brachte ihn zu Fall. Mühsam versuchte Helmut von der Weege sich zu erheben. Jene Kameraden die ihm helfen wollten, wurden mit heftigen Schlägen zurückgetrieben. Der Politruk Leutnant Meyer verlor endgültig seine Beherrschung, seine Wut kannte nunmehr überhaupt keine Grenzen mehr. Ihn, der für die Sicherheit des KZ-Lagers verantwortlich war, würde man zur Rechenschaft ziehen. Er schrie auf die geschlagenen Häftlinge erneut an: „Schaut auf diesen Krüppel!“ Er zeigte auf den am Boden liegenden Aufrührer. „Der ist schuld an eurem Unglück! Ihr werdet solange hier stehen, bis der letzte Ausbrecher eingefangen ist!“ Ohne einen Blick auf seine Opfer zu werfen, stolzierte Leutnant Meyer aus dem Außenlager. Zurück blieben die zusammengeschlagenen und unterernährten Häftlinge, die nichts Menschliches mehr an sich hatten. Namentlich die Kameraden der Fluchtbaracke, deren Gesichter verschmutzt und teilweise blutig waren, standen auf wackligen Beinen. Sie versuchten sich gegenseitig zu stützen.

Inzwischen wurden auch die eingefangenen Häftlinge mit Schlägen und hasserfüllten Worten in das Lager zurückgetrieben. Besonders böse gebärdeten sich dabei einige Zivilisten, die eine rote Armbinde trugen, auf der die Aufschrift „VP-Hilfspolizei“ stand.

Diese zivilen Schergen hatten sich bei der Ergreifung unserer Kameraden besonders rücksichtslos einge-

setzt. Es waren junge Hilfspolizisten, größtenteils FDJler, denen man eingeredet hatte, diese Häftlinge seien wertlose Verbrecher.

Mit sichtbarem Stolz übergaben sie die von ihnen drangsalierten Häftlinge am Lagertor den KZ-Schergen.

Es war ein heißer Sommertag, die hochstehende Sonne quälte die stehenden Häftlinge, ihre kahlen Köpfe waren schutzlos der Hitze ausgesetzt. Es gab nichts zu trinken.

Da das Haus 3 dem Außenlager am nächsten stand, konnten dort die Häftlinge das Schreien der Geschlagenen hören. Laut einem Bericht von Dr. Krämer standen die Gefangenen den ganzen Tag und die folgende Nacht bis zum Morgen auf den Appellplatz. Es gab nicht mal Gnade für die invaliden Häftlinge. Die „kommunistische Humanität“ feierte hier einen schmählichen Triumph. Die Häftlinge durften erst dann wegtreten, als man den letzten Flüchtling – als blutiges Kleiderbündel von Zivilisten aufgegriffen – ins Lager schleppte.

Die auf dem Appellplatz stehenden Kameraden waren in der Mehrzahl zusammengebrochen, selbst Schläge und angedrohte Strafen brachten die entkräfteten Häftlinge nicht mehr auf die Beine.

Dann trat Hauptmann Hundeschulze in Erscheinung. Er war nun der verantwortliche Offizier. Er ließ die Häftlinge in die Baracken einrücken, mit höhnischem Grinsen verfolgten die KZ-Büttel, wie die geschlagenen Häftlinge in die Baracken taumelten, wobei die durch die Hitze aufgeheizten Barackenräume für die Häftlinge nun zur Hölle wurden. Die KZ-Büttel schlossen die Häftlinge ein, die Fenster durften nicht geöffnet werden, so dass die Hitze unerträglich wurde. Hinzu kam, dass niemand etwas trinken durfte.

Das war das bittere Ende einer versuchten Massenflucht. Die mehr als drakonischen Strafen folgten jedoch erst noch. Sie wurden von der politischen Abteilung angeordnet. Dunkelarrest, Paketsperre, Brief- und Besuchssperre.

Die sogenannten Rädelsführer wurden in andere KZ-Lager überführt, von Helmut von der Weege habe ich nichts mehr gehört.

Tage später erfuhr ich, dass der letzte Häftling, der sich schon in

Gedenkstätte Bautzen Information

Informationen über die Gedenkstätte Bautzen finden sich im Internet unter Gedenkstätte Bautzen. Hier werden auch Tipps für Veranstaltungen wie Ausstellungen, Filmvorführungen, Lesungen, Gedenkfeiern, Vorträge oder Führungen gegeben. Ferner kann man Informationen über das Umfeld, weitere Möglichkeiten für touristische Unternehmungen finden. Auch die Einrichtung von Mielkes „Privatknast“, die Sonderhaftanstalt oder Stasi-Knast, wird verdeutlicht.

Thematische Schwerpunkte der Gedenkstätte Bautzen sind:

- Die Geschichte beider Bautzener Gefängnisse im Nationalsozialismus 1933 bis 1945
- Bautzen I als sowjetisches Speziallager 1945 bis 1956
- Das Stasi-Gefängnis Bautzen II 1956 bis 1989

In dem ehemaligen Gefängnis sind neben vielen Haftschicksalen die historischen und politischen Hintergründe der jeweiligen Verfolgungsperioden zu sehen. Die Freiheitsglocke berichtet regelmäßig über Aktivitäten und Neuerungen der Gedenkstätte. So fand am 13. April eine Lesung mit dem Autor Thomas Raufeisen statt, dessen Buch erst kürzlich in der Fg vorgestellt wurde. Und: Die Gedenkstätte ist neuerdings auch bei dem Internet-Netzwerk Facebook zu finden.

Freiheit währte und bei einem evangelischen Pfarrer um Hilfe gebeten hatte, von eben diesem Pfarrer an die Stasi verraten wurde.

Der kommunistische Krake hatte alle und alles in ihrem Griff, selbst Priester waren von ihr vereinnahmt worden.

All diese Berichte verschwanden im Haus 3 Saal 1 in der Säule.

Ich hoffte, dass eines Tages dieser kommunistische Wahnsinn dieser Unmenschen ein Ende haben wird und wir die Unmenschlichkeit, die ohne Beispiel ist, mit unseren Zeugnissen belegen können.

Heinz Unruh, Zeitzeuge

20 Jahre Einheit, Freiheit. Aber meine Tränen sind mehr geworden

Kamerad Jürgen Kurt Wenzel zieht eine persönliche Bilanz und entblättert das unverhohlene freche Auftreten der Linken

Wäre es nur ein Mummenschanz, man könnte es ignorieren oder umgehen wie eine Kloake. Aber da dürfen sie straflos ihr pervertiertes, verlogenes, mit Blut und Tränen fast ein ganzes Jahrhundert geprägtes Denken verbreiten. Verharmlosen, beschönigen, ihre Bluttaten verleugnen und mit den ewig blauäugigen und nützlichen Idioten nach Macht gieren, um in ihren Schattenreichen ihre Diktatur zu errichten.

Wären es nur die Zahnlos werden Greise, welchen man den Braunkohlenmief und den Geruch schäbigen Wohlstands noch nach zwanzig Jahren Aufbau Ost anmerkt und die jeden sozial Schwachen abschrecken müssten, könnte die Zeit sich ihrer von selbst entledigen. Aber dieser Ungeist von Gewalt, Gottlosigkeit und faschistischem Denken wächst ebenso nach wie die Gier nach Macht und der Drang nach Weltverbesserei.

„Revolution!“, skandieren sie bei allen diesen schrecklichen Veranstaltungen, bei den Beschwörungen von Karl und Rosa, Lenin und Marx, Stalin und Che. Und immer die gleichen Fahnen – rot wie Blut. Der Widerstand der freiheitlich gesinnten Tapferen wird ausgeblendet. Und was tun die Medien? Wer sind diese Medien überhaupt?

Zwanzig Jahre Einheit, Freiheit. Sind die Täter nur unter uns? Ist das noch *der Staat*, unser Staat?

Ich habe jetzt zwanzig Jahre um meine, um unsere (!) Würde gekämpft. Ich habe für mich einiges erreicht. Aber meine Tränen sind mehr geworden. Ich bin traumatisiert, meine Familie ebenfalls. Von Politik will keiner mehr etwas wissen. Man erlebt sie nur. Das war schon immer so.

Ich habe im letzten Jahr meinen 37-jährigen Sohn beerdigt. Man hatte damals bei der Geburt die Wehen abgebrochen. Der „Plan“ war erfüllt. Das war 1971 im Sozialismus. Als die Herztöne aussetzten, wurde er mit dem Ellbogen aus dem Mutterleib gepresst. Nennt man das Gewalt an Kindern? Aber was kümmert die Politik wirklich die Gewalt, die uns angetan wurde?

Epilepsie war das Los dieses kurzen, dennoch von Lebenslust geprägten Lebens ...

Ich habe eine gute Freundin aus Weimar, Erika Bankowitz, an der Seite ihres von den SED-Verbrechern geköpften Ehemannes Gerhard in Hamburg begraben. Begraben auf diesem einsamen Grab, neben den lieben, von den unzähligen Nutznießern der „Helfenden Hände“ vergessenen Gertrud und Kurt Wenzel.

Undank ist der Welten Lohn?!

Da kommt der Gegenwind aus den eigenen Reihen. Verzeihen, heißt es, verzeihen fordert man von uns, und man meint, wir müssten auf die Täter zu gehen, vergeben. Wieder die evangelische Kirche, Frau Junkermann.

Brosamen haben wir uns mit den wenigen Verbündeten aus der Politik erkämpft. Dafür bedanken wir uns auch noch? Wie schon immer in der Geschichte: Sie sitzen wieder gemeinsam am Trog. Trotz allem, auch diese müssen uns ertragen.

Dank der von uns erkämpften Freiheit hatte ich im letzten Jahr die Gelegenheit, bei der Abschlussveranstaltung der Rechtsanwaltskammer in Berlin, als man mir das Mikrophon gab, Herrn Gysi zu fragen: „Was empfinden Sie beim Tod von Bärbel Bohley?“ Nach dieser Frage bedachte ich ihn lautstark mit ein paar unschönen Worten, die ihm sicher gut im Gedächtnis geblieben sind. Und auch ein bekanntes CDU-Mitglied, das am 2.12.2010 das Podium der Deutschen Gesellschaft mitprägte, musste sich bei einer separaten Begegnung hilflos meine Fragen gefallen lassen.

Ich ertrage im Moment den verstörten Blick von Gesine Löttsch beim Sender Phönix recht gut, denn ich merke, dass es ihr wiederum sehr schwerfällt, uns ertragen zu müssen. Nervöses Stottern und Gefuchtel mit der Hand sind ihre Symptome.

Ich wünsche mir, dass die für mich zum Lebenselixier gewordene Freiheitsglocke als Organ der VOS und der SED-Opfer zum Sturmge-läut erwacht, um die gegenwärtigen

politischen Verhältnisse zu entlarven und die Gesellschaft zu mahnen, dass unsere Freiheit über Nacht sterben könnte.

Hat nicht ein Historiker die passenden Worte in Berlin-Hohenschönhausen gefunden? Haben wir nicht die Gedenkbibliothek und unzählige Verbündete in der ganzen Welt auf unserer Seite? Warum zersplittern und bekämpfen wir uns unnötig, anstatt zusammen für weitere Fortschritte für uns zu kämpfen? Wir können alle Lehren des letzten Jahrhunderts für uns verwenden, warum tun wir dies nicht? Wer schweigt, sollte G. Heinsohns „Söhne und Welt“ lesen.

Jürgen Kurt Wenzel, Berlin

So viel Aufmerksamkeit und sogar Tränen

Ein toter Eisbär, großes Aufsehen und maßlose Trauer

Sein unerwartetes Ende erschütterte die Deutschen, speziell die Berliner, zutiefst, und für die Medien war der Tod des Eisbären Knut ein Thema, das sich hervorragend ausschlichten ließ. Mitleid, Trauer und die Frage nach der Todesursache wurden präsentiert. Eine Obduktion wie bei einem brisanten Mordfall, dann der Vorschlag für ein Denkmal und sogar die Idee des Klonens. Und wirklich, es handelt sich um keinen zu Tode gekommenen genialen Menschen, auch nicht um das Opfer eines tragischen Unfalls, sondern um ein Tier, dessen Pfleger übrigens vor zwei Jahren unter weit weniger Aufsehen verstarb, der aber erhebliche Verdienste an der Popularität des Bären hatte.

Vergleicht man den Rummel um ein Lebewesen, das letztlich nur der Belustigung der Volksmassen und den guten Einnahmen des Tierparks diente, mit denen, die im Kampf und im Drang nach Freiheit an der Berliner Mauer zu Tode kamen und für die man heute kaum ein Achselzucken hat, so muss man einfach erschüttert sein.

B. Th.

„Eine Wende hat es nie gegeben, nur der Wind hat sich gedreht.“

Was die Stasi-Akten im Fall von Petra Ostrowski enthüllen, wurde im MDR-Fernsehen offenbart

Das Bild auf der Titelseite dieser Fg zeigt neben dem Berliner Parlamentspräsidenten Walter Momper Petra Ostrowski, eine junge Frau aus Königs Wusterhausen, die seit Kurzem Mitglied der VOS ist. Am 08.04.2011 hat sie in der MDR-Sendung „Unter uns“ ihre Geschichte vorgestellt, die man im Internet unter www.mdr.de/unter-uns aufrufen kann.



Ihr aus Ostpreußen stammender Vater hatte Anfang der 50er-Jahre ein Wassergrundstück am Zeuthener See erworben und dort eine Gaststätte aufgebaut und Bungalows vermietet, bis 1961 auch an Angler und Wassersportler aus dem Westen. Aber bald erweckte das den Argwohn der Stasi, deren Vertraute sich auf den Nachbargrundstücken niedergelassen hatten. Es gibt Hinweise auf illegale Waffengeschäfte, die die Stasi von dort aus tätigte. Und da liegt es nahe, dass Herr Ostrowski der Stasi ein Dorn im Auge war. Gegen ihn wurden Zersetzungsmaßnahmen

eingeleitet, unter Druck musste er das Grundstück verpachten, bis es ihm weggenommen wurde. Und nach dem Ende der DDR setzten Seilschaften von einst dieses Werk fort. Über einem Rückgabeverfahren ist Herr Ostrowski 1997, kurz nach dem Tod seiner Enkeltochter, verstorben. Als seine Tochter Petra (Foto) sich den Dingen wieder zuwandte, machte sie vor einem Jahr bei der Einsicht in die Stasi-Akten eine schreckliche Entdeckung: Ihre eigene Mutter war seit 1958 als GI „Sonne“ auf ihren Vater angesetzt worden, um ihn von dem Grundstück zu verdrängen. Und weil die Stasi wusste, dass ihr Vater sich Kinder wünschte, ließ die Stasi sie als Mittel zum Zweck zeugen, um an die Grundstücke zu kommen. Bald brach die Ehe auseinander. In den Scheidungsunterlagen wird z. B. berichtet, dass die Mutter einmal ihre Tochter über die geöffneten Düsen des Gasherdes gehalten hat, so dass diese das Gas einatmen musste. Zum Glück kam ihr Vater dazu ... Und obwohl Petra eine sehr enge Bindung an ihren Vater und keine Bindung an ihre Mutter hatte, wurden die Kinder bei der Scheidung der Mutter zugesprochen, Petra wurde aus der vertrauten Welt herausgerissen, ihre jüngere Schwester kam in ein Heim.

Als Petra mit 20 Jahren ein Kind erwartete, wurde sie einmal von ihrer Mutter in das Krankenhaus gebracht, wo jene arbeitete; und dort wurde ihr gegen ihren Willen und ohne für sie erkennbare Indikation

von einem Arzt, dem Vorgesetzten ihrer Mutter, eine Spritze verabreicht. Seit dieser Zeit traten Hauterkrankungen auf, die schon viele Operationen erforderlich machten und die als Chlorakne diagnostiziert worden sind. Zur Erläuterung: Das ist eine Vergiftungserscheinung, die durch chlorhaltige Kohlenwasserstoffe verursacht wird, z.B. bei Chemiarbeitern nach Havarien; aber auch der frühere ukrainische Präsident Juschtschenko hat daran als Opfer eines Giftanschlages gelitten. Das Kind, das Petra geboren hat, war schwer krank und ist nach qualvollem Leiden im Alter von 10 Jahren an Streukrebs gestorben. Außer der Tochter hat Petra in jener Zeit auch ihren Vater gepflegt, der wenige Wochen nach dem Tod seiner Enkeltochter aus Gram gestorben ist.

In jener Zeit hat ein junger Mann Petras Nähe gesucht, der aber offenbar mehr Interesse an der Immobilie hatte und die Interessen einer Immobiliengesellschaft vertrat. Ein Blick in die „Hamsterliste“ war ein Volltreffer: Er ist bis 1989 Hauptamtlicher Mitarbeiter der Stasi gewesen (wie auch seine in der Immobilienbranche tätigen Eltern).

Auch heute noch kann es immer wieder passieren, dass Zersetzer von einst den Weg kreuzen. Wie die Schauspielerin Katrin Sass es jüngst formulierte: „Eine Wende hat es nie gegeben, nur der Wind hat sich gedreht.“

Dr. Frieder Weiße

„Gericht entzieht Stasi-belasteter Richterinnen Teil ihrer Kompetenzen“

Nach Protesten der VOS berichteten am Samstag, den 16. April zahlreiche Zeitungen, dass die Stasi-belastete Richterin am Sozialgericht Neuruppin keine SED-Opferangelegenheiten mehr entscheiden darf. Laut Justizsprecher reagierte der Gerichtspräsident damit auf entsprechende Proteste und Forderungen. Sie waren vom VOS-Landesvorsitzenden Berlin-Brandenburg erhoben worden. Die Richterin hatte als DDR-Sportlerin für die Stasi gearbeitet und war dennoch für Verfahren nach dem Zweiten SED-Unrechtsbereinigungsgesetz eingesetzt worden. Die VOS begrüßte die prompte Entscheidung des Sozialgerichtes, den Geschäftsverteilungsplan zu ändern. Brandenburgs Justizminister Schöneburg von der LINKEN hatte dagegen zuvor erklärt, er sähe keinen Handlungsbedarf.

Dr. Frieder Weiße, Landesvorsitzender Berlin-Brandenburg

Aufruf an Betroffene, die in Brandenburg in Rehabilitierungssachen geklagt haben

Was ist in Neuruppin und an anderen Gerichten des Landes Brandenburg geschehen, als die Verstrickungen noch nicht bekannt waren? Ich rufe deshalb Mitglieder und Betroffene, die vor einem Gericht im Land Brandenburg in Rehabilitierungssachen wegen DDR-Unrecht geklagt haben, auf, sich mit dem Landesvorstand in Verbindung zu setzen, damit wir der Frage nachgehen können, ob und ggf. mit welchem Ergebnis belastete Richter in solchen Entscheidungen tätig geworden sind. Tel.: 030-2546 26 38

Gefühlskälte und „Aktion Ungeziefer“

Brief des Ex-MfS-Ministers Wilhelm Zaisser gefunden

Der Brief vom 2. Juli 1952 (*siehe www.vos-ev.de/dokumente.php*) wurde dieser Tage im Erfurter Stadtarchiv aufgefunden. Der Empfänger war Bischof Ludolf Hermann Müller in Magdeburg, der Absender Wilhelm Zaisser, seit Februar 1950 Minister für Staatssicherheit in Ostberlin. Thema des Briefes war die Verschleppung Tausender Anwohner der innerdeutschen Grenze, die als „politisch unzuverlässig“ galten und innerhalb weniger Stunden unter Gewaltanwendung ins Landesinnere umgesiedelt wurden.

Dieses grausame Verfahren ist als „Aktion Ungeziefer“ in die Geschichtsbücher eingegangen. Mit „Ungeziefer“ bezeichnete demnach die DDR-Führung jenen Teil der Bevölkerung, der sich ihrer inhumanen Politik nicht beugen wollte. Der Theologe Ludolf Hermann Müller (1882-1959) stammte aus der Altmark und war 1933/45 Mitglied der „Bekennenden Kirche“, 1947 wurde er zum Bischof der Kirchenprovinz Sachsen gewählt. Wilhelm Zaisser (1893-1958) war Altkommunist, er stammte aus dem Ruhrgebiet und lebte seit 1924 in



Moskau. Als „General Gomez“ nahm er 1936/38 am Spanischen Bürgerkrieg teil.

Nach dem Volksaufstand des 17. Juni 1953 wurde er vom SED-Vorsitzenden Walter Ulbricht (1893-1973) beschuldigt, den „konterrevolutionären Putschversuch“ nicht vorausgesehen und verhindert zu haben. Er verbündete sich daraufhin mit Rudolf Herrnstadt (1903-1966), dem Chefredakteur der SED-Zeitung „Neues Deutschland“, um Walter Ulbricht zu stür-

zen. Als „Trotzkist“ und „Feind des deutschen Volkes und der Partei der Arbeiterklasse“ wurde er im Juli 1953 aller Ämter enthoben und im Januar 1954 aus der Partei ausgeschlossen.

Der unerwartet aufgefundene Brief ist ein Dokument des Zynismus, der Gefühlskälte und der Menschenverachtung. Die „Aktion Ungeziefer“ beruhte auf einer am 25.5.1952 vom DDR-Ministerrat beschlossenen „Verordnung über Maßnahmen an der Demarkationslinie zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und den Besatzungszonen im Westen Deutschlands“. Dass die Bewohner der Grenzgebiete, wie der Minister schreibt, „diese Maßnahmen nicht nur begrüßten, sondern ihre Durchführung auch tatkräftig unterstützten“, ist eine dreiste Lüge, die jeder Lebenserfahrung widerspricht. Was der Minister hier versucht, ist eine Kriminalisierung der Opfer und eine Einschüchterung der Kirchenleitung, der offen gedroht wird.

Der „Aktion Ungeziefer“ im Mai/Juni 1952 folgte die „Aktion Kornblume“ im Oktober 1961, insgesamt waren 12.000 Grenzanwohner betroffen, 3.000 konnten sich durch Flucht entziehen.

Dr. Jörg B. Bilke, Foto: Internet

Zur Person

Wilhelm Zaisser, von 1950 bis 1953 Mitglied des Politbüros der SED, hat sich früh vom ursprünglich ihm vorgegebenen kleinbürgerlichen Weg gelöst und zum zeitweiligen Vorzeigekommunisten gewandelt. War er noch während des Ersten Weltkriegs Offizier im kaiserlichen Heer, so trat er 1918 in die USPD und ein Jahr später mit Gründung der KPD in diese ein. Als Mitglied der Ruhrarmee während des Kapp-Putsches und Teilnehmer der Roten Brigaden im Spanienkrieg erreichte er das Wohlgefallen des Sowjetsystems, dessen Staatsbürgerschaft er 1940 erhält.

Zaisser, der seit 1954 in der DDR stets ungenannt blieb, wurde 1993 durch die SED-Nachfolgepartei PDS rehabilitiert. Seit seinem Mitwirken in der KPD ist sein Leben gezeichnet von kommunistischen Aktivitäten und geprägt vom Kurs der Sowjetunion, als deren dauerhafter Vasall er sich erwies. *H.D.*

Personalkosten der VOS

Erklärung des Bundesvorstandes

Den Bundesvorstand haben vereinzelt Anfragen von Mitgliedern hinsichtlich der Finanzierung von Personal in Geschäftsstellen der VOS erreicht. Auslöser ist, dass eine Person wiederholt und wider besseres Wissen gezielt die Falschmeldung verbreitet, wonach Mitgliedsbeiträge hierfür ausgegeben würden.

Der Bundesvorstand stellt hiermit klar, dass nur der Bundesgeschäftsführer und der Redakteur der „Freiheitsglocke“, seit vielen Jahren in gleichbleibender Höhe aus Mitgliedsbeiträgen honoriert werden, was von den Generalversammlungen jeweils so genehmigt wurde. Darüber hinaus wurden und werden keine Vereinsmittel zur Finanzierung von Personal eingesetzt.

Diese finanziellen Tatsachen sind von den Rechnungsprüfern, den Kameraden Sauerzweig und Jahnke, bestätigt worden.

Dank eines guten Managements ist es gelungen, in mehreren Bundesländern staatliche Fördergelder zu akquirieren, die dort ausschließlich für die Bezahlung von Personal zu verwenden sind. Ohne diese Mitarbeiter wäre es wesentlich schwieriger, die Arbeit der Vereinsstrukturen zu gewährleisten, betont der Bundesvorstand.

Bisher ist es auf diesem Wege möglich geworden, mehrere Stellen in unseren Landesverbänden Berlin- Brandenburg und Sachsen zu schaffen.

Der Bundesvorstand führt Gespräche im politischen Raum, um diese Entwicklung auch noch anderenorts auszubauen. Hinsichtlich des ebenfalls gestreuten Gerüchtes, wonach die VOS Prozesse anstrengt, für die die Mitgliedsbeiträge ausgegeben werden, stellt der Bundesvorstand klar, dass auch dies nicht den Tatsachen entspricht. Die VOS hat keine Prozesse angestrengt, für die Kosten angefallen sind. Auch dies haben die Rechnungsprüfer bestätigt.

Soweit der Bundesvorstand allerdings von Dritten gezwungen wird, die rechtlichen Interessen der VOS und ihrer gewählten Funktionsträger zu wahren, sind wir selbstverständlich gehalten dies zu tun, um Schaden vom Verband abzuwenden.

VOS-Bundesvorstand, im April 2011

Personalkosten Teil II

Das Redakteur-, Honorar“

Ergänzend zu der Erklärung „Personalkosten“ des Bundesvorstandes (Seite 10) möchte ich anfügen, dass ich als Redakteur der Freiheitsglocke eine monatliche Aufwandsentschädigung bekomme, deren Höhe noch unter dem Hartz-IV-Satz liegt. Damit sind laufende Kosten abgedeckt, und es wird ein Beitrag für die Inanspruchnahme meiner Büroausstattung, einschließlich der Computer und weiterer technischer Geräte geleistet. In den 15 Jahren meiner Arbeit als Redakteur habe ich sieben PC diverse Drucker und Scanner neu angeschafft und fast immer auch neue Software gekauft. Ich nutze diese Sachen zwar auch für andere Zwecke, dennoch profitieren Freiheitsglocke und VOS davon nicht unerheblich.

Diese Erklärung soll lediglich dazu dienen, bei den Mitgliedern der VOS und den Fg-Lesern falschen Vorstellungen von meiner Tätigkeit und einem damit verbundenen Einkommen vorzubeugen.

Alexander Richter, Redakteur der Freiheitsglocke seit 1995

Nun doch Rückmeldung von Oberbürgermeisterin in Ludwigshafen

Das Goldene Buch

☞ Nach der Ehrung unseres in Ludwigshafen lebenden Kameraden Joachim Fiedler mit der Eintragung in das Goldene Buch der Stadt Naumburg und einer konsequenten Nachfrage des FG-Redakteurs bei der Ludwigshafener Oberbürgermeisterin zu der bis dato unterbliebenen Würdigung dieser Ehrung seitens der Stadt Ludwigshafen wurde das Säumnis umgehend bereinigt, und Kamerad Fiedler, der inzwischen 94 Jahre alt ist und die 100 sehr hoffnungsvoll im Blick hat, erhielt nun auch von den offiziellen Vertretern seines Wohnsitzes Ludwigshafen Glückwünsche.

DDR-Knast 1979

Ein Gedicht über die Haft Von Dieter Veit, ehemaliger politischer Häftling

Ab und zu und hin und wieder Schrieb ich ein paar Zeilen nieder, manchmal böse, manchmal heiter, hörte auf und schrieb dann weiter, doch ich hatte sehr viel Ärger, landete ganz schnell im Kerker, denn ich schrieb vom Menschenrecht, und das fand die Stasi schlecht.

Staatsverleumdung wär‘ das hier, was da steht auf dem Papier. Und so nahm man mein Gedicht, stellte mich vor ein Gericht; und der Richter voller Wut fand den Inhalt auch nicht gut, sprach von Lüge und von Hetze und man hätte da Gesetze, und so kam ich ohne Hast gleich fünf Jahre in den Knast ...

Ich soll nun für immer schweigen, doch ich werde allen zeigen: Ich steh‘ auf und bin nicht still, weil ich was verändern will.

Das Halle-Forum

23. und 24.

September 2011

im MARITIM Hotel Halle

„War die DDR ein Unrechtsstaat?“

Diskursive Forschung

versus

ostalgieische Verklärung“

Mit Dr. Thomas Claer, Dr. Karl-Wilhelm Fricke, Oberstaatsanwalt Bernhard Jahntz, Bernd Lippmann, Dr. Stefan Trobisch-Lütge u. a.

Anmeldungen bis **19. August 2011** an den LStU in Sachsen-Anhalt, 39112 Magdeburg,

Frau Rygiel, Tel.: 0391-567 5054
Teilnehmergebühr: 25 € (mit Übernachtung); 10,00 € (ohne Übernachtung); 5,00 € (für Tagesgäste)

Der Zusammenbruch des Kommunismus und die Deutsche Einheit

Dr. Martin Hoffmann bemüht sich in neuem Buch weiter um die Aufarbeitung

Egal, ob es um Ausstellungen, Vorträge oder Präsentationen in der Öffentlichkeit geht, Kamerad Martin Hoffmann aus Öderan zählt zu den Aktivposten, die sich um die Vermittlung von (wahrer) Geschichte und um deren Aufarbeitung bemühen. Er selbst wurde 1951 als 21-jähriger Student der Ingenieurschule Mittweida von der Stasi abgeholt und an die Sowjets ausgeliefert. Nachdem er zunächst die Todesstrafe erhielt, wurde er zu dreimal 25 Jahren Zwangsarbeit „begnadigt“. 1955 kam er vorzeitig frei, schloss sein Studium erfolgreich ab und lebte in Karlsruhe. Mit großem Fleiß und mit Leidenschaft engagierte er sich in der Dokumentierung der Machenschaften der SED-Diktatur, die für ihn wie für alle demokratisch eingestellten Menschen ein Zwangsregime war. Er trug Materialien zusammen, die er in Ausstellungen zeigt und die sowohl für ihn persönlich wichtig sind, zugleich jedoch auch unersetzbaren Wert für die Beschreibung von Geschichtsvorgängen haben, die vor allem seitens der Nachfolger des kommunistischen Regimes gern für immer vernichtet sein sollten. Dazu gehören die nur in geringen Zahlen auffindbaren Gegenstände aus den Sowjet-Lagern. Ebenso hat Kamerad Dr. Hoffmann mit Zeichnungen und Grafiken aus dem Gedächtnis festgehalten, was mit Gegenständen, Fotos oder Filmen nicht mehr belegbar war.

Von großer Wichtigkeit sind dabei die Buch-Veröffentlichungen. So erschien zuletzt eine Sammlung mit Fotos, Zeitdokumenten und persönlichen Aufzeichnungen, in denen entscheidende Abschnitte der politischen Entwicklung in Deutschland betrachtet werden.

Dr. Martin Hoffmann:

Vom Weg zur Einheit Deutschlands und dem Zusammenbruch des Kommunismus - Eine Dokumentation zum „2+4-Vertrag“ (Ersatzfriedensvertrag) vor 20 Jahren, 54 S. (Din A4) ISBN: 978-3-86858-457-8, 12,90 €

Wir trauern um

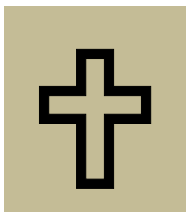
Willi Fredersdorf

Bezirksgruppe Brandenburg

Die VOS wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren

Ehre seinem Andenken

Die VOS Brandenburg Stadt trauert um unseren Kameraden Gerhard Fischer, der am 1. März 2011 unerwartet verstarb.



Gerhard Fischer machte sich insbesondere um den Gedenkstein für die Opfer des NKWD am Nicolaiplatz in Brandenburg a. d. Havel mit den dazugehörigen Informationstafeln verdient.

Als Zeitzeuge berichtete er in der Sendereihe „Damals in der DDR“ des MDR-Fernsehens von seinem schicksalhaften Lebensweg als Gefangener des NKWD.

Die Kameradinnen und Kameraden der VOS-Bezirksgruppe Brandenburg/Stadt werden ihn stets in guter Erinnerung behalten.

Bernd Wilke, Bezirksgruppenvorsitzender Brdbg./Havel

Zuhörer auch nach so vielen Jahren erschüttert

Rosemarie Studera liest aus ihrem Buch an authentischem Ort im Potsdamer Stasi-Knast

Die Presseberichte gaben das wieder, was die Zuhörer an jenem Abend empfanden und was auch den Leser des Buches „Keep smiling, Rose“ bei dessen Lektüre erfasst: Eine tiefe Erschütterung und die Fassungslosigkeit zu den Geschehnissen von einst, über die, so die Berichterstatlerin der PNN, immer noch nicht genug bekannt ist. Dennoch wird ihr bescheinigt, dass sie das, was sie nach mehr als sechs Jahrzehnten niedergeschrieben hat, ein persönliches Zeugnis ist. Sie „schreibt nicht als objektive Betrachterin, sondern teilt ihre persönlichen Erlebnisse, Gefühle und Hoffnungen mit“. Und deutlich erkennbar wird für den MAZ-Reporter, dass Kameradin Rosemarie bis heute sichtliche Schwierigkeiten hat, die hygienischen Zustände und Torturen zu schildern. Rosemarie Studera ist inzwischen 83 Jahre.



Aber ihre Energie und der Wille zur Geschichtsaufarbeitung gleichen dem

Potenzial einer Dreißigjährigen. Wer das Buch noch nicht gelesen hat, sollte es schleunigst tun.

Valerie Bosse

Rückgabe aus Militärarchiv ermöglicht

36 Dokumentenblätter aus dem Russischen Staatlichen Militärarchiv in Moskau über sein Haftschicksal konnte Peter Seele, ehemaliger Häftling des sowjetischen Untersuchungsgefängnisses in der Potsdamer Leistikowstraße, aus den Händen von Gedenkstättenleiterin Dr. I. Reich in Empfang nehmen. Seele war 1952 zu 25 Jahren wegen angeblicher Spionage verurteilt worden. 1955 wurde er vorzeitig nach Deutschland entlassen. In der Leistikowstraße war er mehrere Monate. (Info: Stiftung)

VEREINIGUNG DER OPFER DES STALINISMUS (VOS)

Hardenbergplatz 2, 10 623 Berlin

PVSt Deutsche Post

Entgelt bezahlt

A 20 666

„Freiheitsglocke“, herausgegeben von der Gemeinschaft ehemaliger politischer Häftlinge, Vereinigung der Opfer des Stalinismus e.V. (gemeinnützig und förderungswürdig), erscheint seit 1951 im Selbstverlag elf Mal jährlich (davon einmal als Doppelausgabe)

Bundesgeschäftsstelle der VOS

Hardenbergplatz 2, 10 623 Berlin

Telefon / AB: 030 – 2655 23 80 und 030 – 2655 23 81

Fax: 030 - 2655 23 82

Email-Adresse: vos-berlin@vos-ev.de

Sprechzeiten: Dienstag und Donnerstag
von 14.00 bis 17.00 Uhr

Postbankkonto Nr. **186 25 501** bei der
Postbank Köln, Bankleitzahl **370 100 50**

Spenden sind steuerlich absetzbar

Beratung in der Landesgeschäftsstelle Berlin:

Telefon: 030 - 2546 26 38 Fax: 030 – 2300 56 23

Mail: lv-berlin@vos-ev.de

Montag bis Freitag von 10.00 bis 16.00 Uhr

V.i.S.d.P.: Bundesvorstand der VOS

Redaktion: A. Richter

redaktion@vos-ev.de

Bitte nur deutlich lesbare Beiträge schicken. Bitte auch bei eMails und Fax-Schreiben **den Absender nicht vergessen**, sonst ist **keine Abnahme** vom Server gewährleistet

Druck: Druckerei Mike Rockstroh, Aue (Sachsen),
Schneeberger Str. 91

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar. Mit (FG) gekennzeichnete Beiträge sind zum Nachdruck mit Quellenangabe frei. Beleg erbeten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Jedes Mitglied der VOS ist durch den Mitgliedsbeitrag zugleich Bezieher der „Freiheitsglocke“.

Jahresbeiträge:

- Mitglieder, einschl. Freiheitsglocke
- alte Bundesländer 45,00 €
- neue Bundesländer 40,00 €
- Ehepartner 15,00 €
- Aufnahmegebühr Mitglieder 2,60 €
- Abonnement 24,00 €

Internetseiten der VOS und Links unter

www.vos-ev.de

VOS u. BSV Sachsen-Anhalt siehe vos-ev.de

Die nächste Ausgabe (703) erscheint im Mai 2011

Redaktionsschluss der FG-Ausgabe 702 19. April 2011